Waldscout & Waldranger – Wildnisbildung im Nationalpark Kellerwald-Edersee

Berthold Langenhorst

Wilder Einstieg

Es raschelt leise im Unterholz. In der Dämmerung verschwimmen die Konturen: War es ein Fuchs? Ein Marder? Oder ein Dachs? Die Schüler schleichen vorsichtig zwischen den Bäumen umher und suchen den Boden nach Spuren ab. Andere zoomen mit einer Digicam in die rauschenden Baumkronen uralter Buchen oder nehmen die Stimmen der Wildtiere auf. Als „Waldscouts & Waldranger“ haben sie sich in die wilde Natur des Nationalparks Kellerwald-Edersee aufgemacht und wollen deren Geheimnissen auf den Grund gehen. Auf ihrer „Expedition in die Wildnis“ leben die Schüler für 24 Stunden in einem einfachen Biwakcamp im Schutzgebiet. Sie versorgen sich nur mit dem, was sie in ihren Rucksäcken mitgebracht haben. In Kleingruppen gehen sie auf Entdeckungsreise und erleben den Rhythmus von Tag und Nacht in der wilden Natur. Ein „Waldscout & Waldranger“-Kartenspiel bietet vielfältige Anregungen für ihre Erkundungen. Die 24-stündige „Expedition in die Wildnis“ bildet den Höhepunkt einer fünftägigen Projektwoche in einer Jugendherberge am Rand des Nationalparks.

Vor zwei Jahren startete das vom Nationalpark Kellerwald-Edersee und der NAJU Hessen initiierte Wildnisbildungs-Projekt „Waldscout & Waldranger“. Es setzt neue Akzente in der Wildnisbildung, indem es Wildnis als gesellschaftlich relevante Kulturaufgabe begreift, Aspekte der nachhaltigen Entwicklung in den Blick nimmt und die elementare Erfahrung verwildernder Natur zum Bildungserlebnis werden lässt. Mit der erstmaligen Einrichtung von „Wildnis-Erlebnisinseln“ in einem deutschen Nationalpark sollen Schülerinnen und Schüler der SEK I und II sowie Jugendgruppen im Rahmen einer 24-stündigen „Expedition in die Wildnis“ zum intensiven Nachdenken über das Verhältnis von Mensch und Natur angeregt werden. „Waldscout & Waldranger“ verbindet dabei herausfordernde erlebnispädagogische Lernsituationen mit verschiedenen interdisziplinär ausgerichteten Angeboten der Naturerfahrung, die im Anschluss an die „Wildnis-Expedition“ ausführlich reflektiert werden. Auf ihrer Klassenfahrt werden die Jugendlichen von zwei erfahrenen Wildnispädagogen und zwei Praktikanten betreut.

Die Projektwoche „Waldscout“ richtet sich vor allem an Schüler der Sekundarstufe I und ist stark handlungs- und erlebnisbezogen. Beim „Waldranger“, für ältere Jugendliche und junge Erwachsene der SEK II, können auch anspruchsvollere Themen wie „Nationalparke als Problemräume“ zur Sprache kommen. So ist es z. B. denkbar, den Besucherdruck auf die Wildnis-Erlebnisinseln und seine Folgen zu untersuchen.

Abenteuerlicher Weg durch den Nationalpark
Foto: Armin Lude

Wildnisbildung – der theoretische Ansatz

Die Bildungsarbeit in deutschen Nationalparks befindet sich seit einigen Jahren in einer Umbruchphase. Stand früher vor allem der Aspekt der Akzeptanzförderung im Mittelpunkt von Nationalpark-Bildungszielen, so verschiebt sich der Blickwinkel mehr und mehr hin zur gesellschaftlichen Funktion von Großschutzgebieten im Rahmen des Prozesses der nachhaltigen Entwicklung.

Im Zusammenhang mit der Nachhaltigkeits-Diskussion rückt nun die psychotopische Betrachtung von Landschaften immer stärker in den Fokus des Managements von Verwilderungsprozessen. Die Wildnis wird nicht mehr nur als Ansammlung von Biotopen, sondern auch als soziales Experiment einer Gesellschaft verstanden, die Stadt und Land einem zunehmenden ökonomischen Verwertungsdruck aussetzt. Verwildernde Landschaften ermöglichen einen Perspektiv-

Auf der Wildnisexpedition geht es über Stock und Stein
Foto: NAJU Hessen

Biwak in der Wildnis
Foto: NAJU Hessen

wechsel, der die Gesellschaft zum Nachdenken über ihr Verhältnis von Mensch und Natur und einen nachhaltigen Umgang mit den Lebensgrundlagen anregen kann. In einer an der Nachhaltigkeit orientierten Wildnisbildung müssen biotopische und psychotopische Aspekte zusammen gedacht werden. So kann Wildnisbildung verstanden werden als die handlungsorientierte Verknüpfung von Naturerleben und ökologischer Bildung anhand konkreter Wildnis-Phänomene mit dem Fokus der Reflexion des Verhältnisses von Mensch und Natur. Hierbei spielen die Nachhaltigkeits-Perspektiven Partizipation, Vernetzung, Mehrdimensionalität, globaler Blick und Generationenfolge eine wichtige Rolle.

Nationalparke haben im Bezug auf das Thema Wildnis eine herausragende Funktion als Bildungsträger. Nur in dieser Schutzgebietskategorie ist Wildnisbildung hierzulande sinnvoll möglich. Die gesellschaftliche Relevanz der Nationalparke als Bildungsträger in diesem Bereich wurde bislang zu wenig beachtet. Nationalpark-Verwaltungen haben zwei gewichtige Werkzeuge in der Hand, um ihr Schutzgebiet nicht nur naturschutzfachlich, sondern auch psychotopisch auszurichten: die „Wildnis jenseits der Wege“ und die „Wildnis jenseits kultureller Einrichtungen“ (Bänke, Hütten, Stege, Hochsitze, etc.). Im Mittelpunkt des Projektes „Waldscout & Waldranger“ steht die „Wildnis jenseits der Wege“. Sie wird zum ersten Mal in einem deutschen Nationalpark mit der Einrichtung von Wildnis-Erlebnisinseln (einfache Biwakstellen) im Schutzgebiet erprobt und evaluiert.

Zentrale Aufgabe der Wildnisbildung ist es, durch Naturerfahrungen vielfältige Anlässe zum Nachdenken über das individuelle und gesellschaftliche Verhältnis von Mensch und Natur anzubieten. Das Wildnis-Verständnis „Natur Natur sein lassen“ mit seiner Aufforderung, die wilde Natur nur als Gast zu erleben und nicht verändernd in sie einzugreifen („therapeutisches Nichtstun“), ist hierbei ein wesentlicher Lernfaktor. Es ergeben sich sieben konkrete Zielperspektiven:

1. Das intensive Erleben von verwildernder, eigensinniger Natur zwischen Harmonie und Chaos, um Naturvertrautheit und ein realistisches Naturverständnis entwickeln zu können.
2. Das leibliche Erspüren der eigenen empfindlichen und lebendigen Natur des Menschen durch elementare Naturerfahrungen.
3. Das eingehende Nachdenken über Sinnfragen mit dem Blick auf den eigenen Lebensstil und die Begrenzung eigener materieller Ansprüche.
4. Das konkrete Erfahren der Wechselwirkungen von Lebewesen und Mitwelt als Grundlage ökologischer Urteilsbildung.
5. Das Entdecken und Erkunden der biologischen Vielfalt mit ihrer großen Bedeutung für den Menschen.
6. Die individuelle Erfahrung und Auseinandersetzung mit dem kulturellen Konzept „Wildnis“ als Ergänzung zur Zivilisation.
7. Das Erleben der Wildnis als Ort der persönlichen Freiheit in einer demokratischen Gesellschaft.

Aktuelle Bildungsprojekte in Nationalparken greifen deren besondere Funktion im Rahmen der Bildung für nachhaltige Entwicklung oft erst in Ansätzen auf. Die Antwort vieler Großschutzgebiete auf das Wildnis-Wildsein-Paradoxon (Dort, wo Wildnis wild sein soll, muss sich der Mensch äußerst zivilisiert verhalten. Wo der Mensch wild ist, ist er Handelnder, Verändernder, Nutzender – wie jedes andere Lebewesen auch) bildet eine relativ starke Reglementierung der Besucher mit vielerlei Untersagungen. Diese Einschränkungen bringen neben dem zunehmenden Akzeptanzproblem des Verbots-Naturschutzes auch den Nachteil mit sich, dass die Wildnisgebiete damit ihre Bildungsfunktion nur unzureichend erfüllen können. Wer auf festen Forstwegen bleiben muss, keine Nacht in der verwildernden Natur verbringen darf oder immer wieder auf Edutainment-Einrichtungen im Wald stößt, wird es sehr schwer haben, verwildernde Natur intensiv erfahren zu können.

Expedition in die Wildnis

Im Mittelpunkt von „Waldscout & Waldranger“ steht eine „Expedition in die Wildnis“, bei der Jugendliche für 24 Stunden auf einer einfachen Biwakstelle im Nationalpark leben und die verwildernde Natur mit vielfältigen Methoden erkunden. Die Wildnis-Expedition bildet den Höhepunkt einer fünftägigen Projektwoche in einer Herberge oder auf einem Zeltplatz am Rande des Nationalparks, wo der Wildnisaufenthalt intensiv vor- und nach-

Den eigenen Blick auf die Natur wagen
Foto: NAJU Hessen

Die Schüler verpflegen sich selbst
Foto: NAJU Hessen

bereitet wird. „Waldscout & Waldranger“ ist ein „mobiles“ Bildungsprojekt, für das keine speziellen Bildungseinrichtungen benötigt werden. Es kann problemlos an Jugendherbergen, Bildungsstätten, Schullandheimen und auf Jugendzeltplätzen angeboten werden. Am Nationalpark Kellerwald-Edersee stehen die Jugendburg Hessenstein, das Natur- und Erlebniscamp der Sportjugend, das Ferienzentrum Albert-Schweitzer sowie die Jugendherbergen Hohe Fahrt und Waldeck als Herbergen zu Verfügung.

Der Aufenthalt im Nationalpark folgt dem Wildnisgedanken „Natur Natur sein lassen“ und orientiert sich an den damit verbundenen Handlungsanweisungen des „therapeutischen Nichtstuns“ und des „Minimal Impacts“. Um diesen Ansprüchen gerecht zu werden, wurden im Nationalpark 19 Biwakstellen festgelegt, die mitten im wilden Wald liegen und über keinerlei Infrastruktur verfügen. Alles, was die Jugendlichen für ihren Wildnisaufenthalt benötigen, müssen sie im Rucksack mit sich tragen. Bei ihrer „Expedition in die Wildnis“ sollen sie so wenig Spuren wie möglich hinterlassen, um die Wildnis nicht zu stark zu verändern. Deshalb sind z. B. das Errichten von festen Unterkünften und das Feuermachen nicht erlaubt. Solche Einschränkungen bilden immer wieder spannende Anlässe für Diskussionen zum Verhältnis von Mensch und Natur.

Der Nationalpark Kellerwald-Edersee ist durch seine naturräumlichen Gegebenheiten besonders gut für das Wildnisprojekt geeignet. Im Vergleich zu vielen anderen deutschen Nationalparken ist er auf seiner ganzen Fläche nicht von Straßen zerschnitten, bereits heute sehr naturnah und zeigt an vielen Stellen ausgesprochen anschaulich den Prozess der werdenden Wildnis. Waldumbau spielt nur noch an wenigen Stellen eine Rolle.

Da Erlebnishunger und Bewährung durch Herausforderungen wichtige psychische Komponenten des Jugendalters in der postmodernen Gesellschaft darstellen, wurden erlebnispädagogische Elemente in das Bildungsprojekt integriert. Die 24-stündige „Expedition in die Wildnis“ besitzt deshalb auch Abenteuer-Charakter: Die Gruppe macht sich mit einfachsten Mitteln ausgerüstet – Rucksack, Schlafsack, Topf, Kocher, Wassersack, Lebensmittel und Zeltplanen – in die Wildnis auf, um sie elementar, ökologisch erkundend, ästhetisch und spielerisch zu erfahren. Durch das Erleben von Tag, Dämmerung und Nacht wird es möglich, die anderen Zeitrhythmen in der Natur kennen zu lernen und mehr über den eigenen Biorhythmus zu erfahren. Die Einteilung in Kleingruppen, die Übernahme von Verantwortung für Teile der Wildnisexpedition und die Betreuung im Sinne eines selbsttätigen und reflexiven Bildungsverständnisses sollen eine weitgehende Partizipation der Teilnehmenden gewährleisten. Die gegenseitige Unterstützung im Bildungsprozess wird im Rahmen der „Peer education“, der Erziehung durch Gleichaltrige, gewinnbringend mit einbezogen. Beim „Waldscout & Waldranger“-Projekt ist die enge Verbindung von natursportlicher Aktivität (Wandern) und Naturbildung von großer Bedeutung. Verschiedene Studien haben gezeigt, dass ein bloßer natursportlicher Aufenthalt in der Natur das Umweltbewusstsein nicht fördert oder unter bestimmten Umständen sogar hemmt. Dies ist meist dann der Fall, wenn die Natur nur als Bühne für die eigene sportliche Erlebniswelt betrachtet und genutzt wird.

Die Einbettung der Wildnisexpedition in eine fünftägige Projektwoche ist ein wesentlicher Erfolgsgarant des Projektes. Wenn die Schulklassen ohne Vorbereitung in die Wildnis aufbrechen würden, wäre es kaum möglich, Natur schonend unterwegs zu sein. Viele Jugendliche wären aufgrund ihrer Naturentfremdung mit dieser Situation auch überfordert und für intensivere Naturerfahrungen noch nicht aufgeschlossen. Die Vorbereitungsphase in einer Jugendherberge oder auf einem Zeltplatz, bei der sich die Schüler nach und nach auf das einfache Leben in der Natur einlassen können, ist deshalb ein wichtiger Bestandteil des Konzeptes.

Ablaufplan der Projektwoche

Nach der Ankunft in der Jugendherberge lernen die Jugendlichen zunächst bei Teambildungsübungen, sich aufeinander verlassen und besser kooperieren zu können. Anschließend befassen sie sich bei einem Outdoor-Training im Wald nahe ihrer Unterkunft mit den wichtigsten Camp-Techniken zum einfachen und Natur schonenden Leben draußen und machen sich durch Wahrnehmungs-

übungen mit der Natur vertrauter. Für den Ernstcharakter der „Expedition in die Wildnis“ ist es wichtig, dass alle zuvor eingeübten Handlungskompetenzen später auch benötigt werden. In der Vorbereitungsphase muss das Selbstvertrauen wachsen, die 24 Stunden in der Wildnis erfolgreich bestehen zu können.

Am zweiten Tag erhalten die Schüler die Aufgabe, alles zu packen, was sie für die Wildnisexpedition benötigen. Damit auch Jugendliche an dem Projekt teilnehmen können, die keine eigene Outdoor-Ausrüstung besitzen, werden den Schülern (und Lehrern) Rucksack, Isomatte, Schlafsack und Poncho zur Verfügung gestellt. Das Rucksackpacken eignet sich hervorragend dazu, wichtige Elemente der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in den Ablaufplan einfließen zu lassen. So werden die Schüler an der Organisation der Wildnisexpedition aktiv beteiligt und müssen entscheiden, welche Sachen für das 24-stündige Leben in der Wildnis wirklich wichtig sind und auf was sie verzichten können. Auf diese Weise bietet das Rucksackpacken gute Anlässe, um über den eigenen Lebensstil und die Bedeutung materieller Dinge nachzudenken. Bei der Rückkehr aus dem Nationalpark kann in einer zweiten Reflexionsrunde bilanziert werden, auf welche weiteren Gegenstände die Schüler hätten verzichten können.
Nach dem Mittagessen in der Jugendherberge startet die 24-stündige Expedition in die Wildnis. Damit die Jugendlichen die verwildernde Natur intensiv erleben können, wird die Schulklasse in zwei Kleingruppen aufgeteilt. Mit Karte, Kompass und GPS-Gerät ausgerüstet, machen sich die beiden Gruppen getrennt auf den Weg zu ihren Wildnis-Erlebnisinseln auf. Die Jugendlichen erhalten auf dem bis zu fünf Kilometer langen Weg die Aufgabe, ihre jeweilige Biwakstelle zu suchen. Am Eingang zum Nationalpark findet ein Übergangsritual statt, um den Schülern die Besonderheit des Schutzgebiets zu verdeutlichen und ein stärkeres Gefühl des „Abenteuerhaften“ zu vermitteln. Auf dem Weg zur Biwakstelle können die Jugendlichen schon erste Naturerkundungen starten.
Nach der Ankunft auf der Wildnis-Erlebnisinsel gilt es, mit einfachen Baumarktplanen ein Biwak aufzubauen und sich für die Nacht in der wilden Natur einzurichten. Die Schüler werden ermuntert, das Camp so spurenarm wie möglich zu errichten und sich möglichst ruhig zu verhalten, um die Tierwelt nicht unnötig zu stören. Der spurenarme Aufenthalt in der Wildnis bietet weitere authentische Anknüpfungspunkte an das Nachhaltigkeits-Lernen. So müssen sich die Schüler mit den Fragen befassen, warum im Nationalpark kein Feuer angezündet werden soll, warum Trinkwasser mitgebracht werden muss und warum keine dauerhaften Campspuren zurück bleiben dürfen. Die Nicht-Nutzung von Natur in der Wildnis lädt zum Nachdenken über die individuelle und gesellschaftliche Nutzung von Natur im Alltag ein.
Die Gruppen leben für etwa 24 Stunden auf ihren Wildnis-Erlebnisinseln, versorgen sich aus ihren im Rucksack mitgebrachten Vorräten selbst und starten vielfältige Naturerkundungs-Aktionen. Die ihnen übertragene Aufgabe, ihre Verpflegung möglichst eigenständig zu organisieren und die Lebensmittel sowie das knappe Trinkwasser untereinander aufzuteilen, bietet immer wieder spannende Anlässe zu Diskussionen über die Nachhaltigkeitswerte Gerechtigkeit und Solidarität.

Die Naturerfahrungs-Aktivitäten bieten den Schülern weitere Anregungen, sich mit ihrem Verhältnis zur Natur zu befassen. Das Entdecken der wilden Natur soll hierbei primär nicht mit exakt-naturwissenschaftlichen Methoden erfolgen, sondern vor allem mit sinnlich-körperlicher Wahrnehmung. Für das Lesen von Tierspuren ist es z. B. wichtiger, sich mit den Wahrnehmungsmöglichkeiten der Tiere, ihrer Lebensweise und ihren Alltagsgewohnheiten zu befassen, als einzelne Trittsiegel genau auszumessen. Auch das Kennen lernen von Pflanzen beginnt und endet nicht bei ihrer taxonomischen Benennung. Die Wildnisbildung bietet hier Naturzugänge, die über die naturwissenschaftliche Methodik hinausgehen. Gemeinsamkeiten mit dem „Forschenden Lernen“ ergeben sich allerdings in den pädagogischen Grundsätzen. Die Organisation des Erkenntnisprozesses im Rahmen von Problem- und Handlungsorientierung, Eigenständigkeit, authentischen Kontexten und Kooperation ist auch für das Wildnisbildungsprojekt kennzeichnend.
Die wichtigsten methodischen Bausteine von „Waldscout & Waldranger“ sind das am Phänomen orientierte entdeckende Lernen, die elementar-körperliche Naturbegegnung sowie das ästhetisch-künstlerische und spielerische Naturerleben. Das Wildnisprojekt hält verschiedene Dimensionen von Naturerfahrungen bereit: die ästhetische, die erkundende, die naturschutzbezogene, die erholungsbezogene, die spirituelle, die abenteuerliche und die nachtbezogene Dimension. Der interdisziplinäre Ansatz von „Waldscout & Waldranger“ bietet vielfältige Anknüpfungspunkte an die Vorerfahrungen, Interessen und Einstellungen der teilnehmenden Jugendlichen. Die Wildnisexpedition kommt auch dem oft geäußerten Schülerwunsch nach mehr Naturerfahrungen in der Nacht entgegen. Ästhetische Naturerlebnisse wie Stille, Dämmerung und Sonnenaufgang regen dazu an, intensiv in den Rhythmus der umgebenden Natur einzutauchen.

Das Kartenspiel

Um den Jugendlichen dabei zu helfen, persönliche Zugänge zur Natur zu finden und dabei auch Perspektiven zu wechseln, wurde das Kartenspiel „Waldscout & Waldranger“ entwickelt. Es besteht aus den vier Kartentypen „Thema“, „Natur“, „Werkzeug“ und „Andenken“, die den Lernraum Wildnis weit aufspannen. Die Form des Kartenspiels wurde gewählt, um das Bildungsprojekt an ein klassisches Freizeitinteresse von Jugendlichen, das Kartenspiel mit Freunden, anknüpfen zu können. Mit der Zugangs- und Methodenvielfalt des Kartenspiels greift das Wildnisprojekt die Ergebnisse der Lebensstilforschung auf, die Jugendliche in verschiedene Lebensstilgruppen unterteilt und ihre jeweilige Motivation zu Naturschutz- und Umwelthandeln untersucht. So dürfte z. B. der Einsatz von Digitalkameras als Erkundungsgerät die Gruppe der „materialistischen Mediennutzer“ besonders ansprechen und zur Auseinandersetzung mit wilder Natur motivieren.
Das Motto „Spiel Deine Karten aus!“ soll die Jugendlichen zur kreativen Entwicklung

eigener Erkundungs-Szenarien anregen. Die einzelnen Wildnisprojekte ergeben sich aus der Kombination von Spielkarten der verschiedenen Typen. Während der Wildnisexpedition werden nur die „Thema“-, „Natur“- und „Werkzeug“-Karten ausgespielt, die „Andenken“-Karten kommen erst bei der Reflexion am Ende der Projektwoche zum Einsatz. Neben ausgefüllten Karten gibt es auch leere, auf die die Schüler eigene Fragestellungen und Ideen aufschreiben können. Gute Ideen aus den verschiedenen Kategorien gehen später in den Fundus der Spielkarten ein.

Die „Thema“-Karten bieten Assoziationen zum Mensch-Natur-Verhältnis an. Sie ermuntern die Jugendlichen, Vergleiche zwischen der verwildernden Natur und dem eigenen Leben zu ziehen. Als Beispiele können „Werden, Wachsen, Vergehen“, „Mein wilder Blick“, „Wohnen, Hausen, Leben“, „Wild und gebändigt“, „Wild werden“ und „Dunkle Welten“ genannt werden. Die „Natur“-Karten versammeln verschiedene Naturphänomene, die auf den Wildnis-Erlebnisinseln beobachtet und erkundet werden können, z. B. Tierspuren, Herzschlag, Atem, abgestorbener Baum, Wasser, Baumkrone und Boden. Mit den „Werkzeug“-Karten erhalten die Schüler Anregungen zur Methodenwahl. Die angebotenen Hilfsmittel sollen bewusst vielfältig sein und moderne Medientechnik mit einschließen, um verschiedene Interessen anzusprechen. Die Jugendlichen können z. B. die „Werkzeuge“ Digicam, Mausauge (Lupe), Aufnahmegerät mit Mikrophon sowie Zeichenstifte und Papier wählen. Zu den „Werkzeugen“ zählen auch die menschlichen Sinne Hören, Sehen, Tasten und Riechen. Das Ausspielen der „Werkzeug“-Karten“ fördert die Methodenkompetenz der Schüler.

Reflexion der Wildnisexpedition

Am Nachmittag des dritten Tages bauen die Gruppen das Wildnisbiwak ab, nehmen alles, was sie mitgebracht haben, in ihren Rucksäcken wieder mit und verwischen ihre Spuren nach dem „Leave no trace“-Gebot so gut wie möglich. Anschließend wandern sie zur Jugendherberge zurück. Das Verlassen des Nationalparks wird wieder als Übergangsritus gestaltet und ist ein wichtiger Schritt im Rahmen des Transfers von Wildniserlebnissen in den Alltag.

Gruppenleben in der Wildnis
Foto: Armin Lude

Der vierte Tag steht ganz im Zeichen der Aufarbeitung der Wildnisexpedition. Die Schüler reflektieren ihre Erlebnisse und Erkundungen, indem sie „Andenken“ an den Aufenthalt im Nationalpark erarbeiten. Die „Andenken“-Karten bieten ihnen zahlreiche Anregungen dafür. Die Jugendlichen können sich z. B. für Gruppenzeichnung, Naturkunst, Fotoschau, Podcast, Collage, Wildnisrap, Fantasiereise, Quiz, Theater, Rollenspiel oder Kurzfilm entscheiden. Die Möglichkeit, in der Reflexionsphase moderne Medientechnik einzusetzen, kann dabei helfen, Wildnis als Konzept der modernen Zivilisation erfahrbar zu machen. In einer Abschlussrunde stellen sich die Jugendlichen ihre „Andenken“ an die Wildnisexpedition gegenseitig vor.

Das reformpädagogisch orientierte Bildungsverständnis von „Waldscout & Waldranger“ stellt das Nachdenken über das Natur-Mensch-Verhältnis und über Begrifflichkeiten bewusst ans Ende der Projektwoche, um den Schülern zuerst die eigene Anschauung beim authentischen Erleben und Erkunden der verwildernden Natur des Nationalparks zu ermöglichen. Deshalb gibt es in der Einstiegsphase der Projektwoche keine Gesprächsrunden mit lernzielorientierten Begriffs-Abfragen. Diese würden den assoziativen Zugang zur wilden Natur durch kognitive Vor-Festlegungen nur erschweren.

Da der Wildnis-Begriff mittlerweile ideologisch stark aufgeladen ist und immer öfter als die Natur idealisierende Heilslehre angepriesen wird, empfiehlt es sich, die Reflexion bevorzugt über das Adjektiv „wild“ und das Verb „verwildern“ zu unterstützen. Beide Begriffe zeigen eine größere assoziative Anschlussfähigkeit an Erfahrungen der Schüler und enthalten interessante Aspekte für einen Transfer in die Alltagswelt. So könnten die Jugendlichen z. B. in fachübergreifenden Folgeprojekten dem „Verwildernden“ in der Stadt nachgehen oder sprachlich „wilde“ Metaphern wie „Häuserschluchten“, „Betonwüste“, „Autoschlange“ und „Lichtermeer“ aufspüren und sich deren Sinn erschließen.

Die Projektwoche endet am vierten Tag vor dem Abendessen mit der Verabschiedung des „Waldscout & Waldranger“-

Teams. Nach einem freien Abschlussabend tritt die Schulklasse am nächsten Vormittag ihre Heimreise an.

Getrennte Wildniswege

Da Mädchen in Schülerbefragungen andere Naturzugänge als Jungen bevorzugen und die Natur stärker ästhetisch und sozialfürsorgend erleben, während Jungen instrumentelltechnische und ökologischerkundende Naturerfahrungen schätzen, ist es sinnvoll, beim „Waldscout & Waldranger“-Projekt auch den Geschlechter-Aspekt zu berücksichtigen. Erfahrungen mit Mädchenprojekten zeigen, dass die in den Befragungen bevorzugten Naturzugänge nicht zwangsläufig biologisch vorgegeben sind, sondern auch sozialen Rollenerwartungen entsprechen. Wenn Mädchen in einfachen Naturcamps unter sich sind, übernehmen sie auch selbstverständlich eher männlich geprägte Aufgaben wie Zeltaufbau, Holz hacken, Feuer machen sowie Arbeiten mit Karte und Kompass. Auf der anderen Seite sind auch Jungen in geschlechtergetrennten Gruppen schneller bereit, typisch weiblich assoziierte Aufgaben wie Kochen und Abwasch anzugehen. Erfahrungen bei mehrwöchigen Wildnistouren ergaben auch eine höhere Bereitschaft von Jungen, sich in getrenntgeschlechtlichen Gruppen stärker auf ästhetische Naturerlebnisse einzulassen. Bei „Waldscout & Waldranger“ ist es deshalb auch möglich, Schulklassen und Gruppen im Einvernehmen mit den Jugendlichen und Lehrern nach Geschlechtern aufzutrennen. Jungen und Mädchen verbringen dann die 24 Wildnisstunden auf je eigenen Biwakstellen.

Wilder Ausblick

In den ersten beiden Jahren nahmen etwa 20 Schulklassen und Jugendgruppen an „Waldscout & Waldranger“ teil. Mit der Durchführung einer Multiplikatorenschulung für Wildnisbildungs-Fachkräfte anderer Nationalparke soll die Möglichkeit eröffnet werden, das Bildungsprojekt in ähnlicher Form auch in weiteren deutschen Wald-Nationalparks zu etablieren. „Waldscout & Waldranger“ wird von der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg und dem Institut für Umweltplanung der Universität Hannover wissenschaftlich begleitet. Mit einer biologiedidaktischen Evaluation wird die Wirkung der Wildnis-Expedition auf die Alltagsphantasien der Jugendlichen zu Naturbildern, Naturnutzung und Lebensstil untersucht. Eine naturschutzfachliche Begleitforschung befasst sich mit möglichen Belastungen der verwildernden Natur durch die Nutzung der „Wildnis-Erlebnisinseln“ im Nationalpark. „Waldscout & Waldranger“ wird von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU), der Stiftung Hessischer Naturschutz (SHN) und der Sparkassenstiftung Waldeck-Frankenberg gefördert.

Perspektiven auf die Natur wechseln
Foto: NAJU Hessen

Literatur

Haan, G. de 2005:
Lehren und Lernen nachhaltig gestalten. Die UN-Dekade „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“. In: Zeitschr. Nachhaltigkeit, 01/2005: 2.229 S. Münster.

Langenhorst 2007:
Wildnisbildung und nachhaltige Entwicklung. In: BUND Niedersachsen (Hrsg.): Wildnisforum Nationalpark Harz 2007, 8 – 9, Altenau.

Langenhorst 2005:
Waldscout und Waldranger – Naturbildung macht Schule. In: Unterricht Biologie, H. 305: 18 – 22 Friedrich Verl., Seelze.

Lude, A. 2008:
Naturschutz – (K)ein Thema für Jugendliche?! BfN-Schriftenreihe „Naturschutz und biologische Vielfalt“ 50: 91 – 116.

Lude, A. und Langenhorst, B. 2009:
Die Bedeutung von Kontrast-Erfahrungen verwildernder Natur für die Einstellungen von Jugendlichen zu einer nachhaltigen Entwicklung. In: Harms, U. et al. (Hrsg.): Heterogenität erfassen – individuell fördern im Biologieunterricht. Kiel, IPN: 128 – 129.

Trommer, G. 2010:
„Dschungelcamp“ statt Rucksackschule – Naturerfahrungen von Heranwachsenden. In: Politische Ökologie, 121 – 122: 78 – 79 Oekom-Verl., München.

Kontakt

Berthold Langenhorst, Dipl.-Biologe
Referent für Umweltkommunikation beim NABU Hessen
Friedenstraße 26
35578 Wetzlar
Tel. 06441 6790417
E-Mail: Berthold. Langenhorst@NABU-Hessen.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch Naturschutz in Hessen

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: 13

Autor(en)/Author(s): Langenhorst Berthold

Artikel/Article: Waldscout & Waldranger – Wildnisbildung im Nationalpark Kellerwald-Edersee 101-106